



28. Januar 2026

Jan Lisiecki

Klavier



Programm

Bohuslav Martinů (1890–1959)

Trois danses tchèques H 154

- I. Okročák
- II. Dupák
- III. Polka

Manuel de Falla (1876–1946)

Danza española No. 2

Danza española No. 1

aus: **La vida breve**

Karol Szymanowski (1882–1937)

Vier polnische Tänze

Mazurek. Tempo di Mazurka, animato

Polonaise. Moderato. Festivo, pomposo

Krakowiak. Allegretto gracioso

Oberek. Vivace ed agitato

Franz Schubert (1797–1828)

16 Deutsche Tänze D 783

Béla Bartók (1881–1945)

Román népi táncok (Rumänische Volkstänze) Sz 56

- I. Jocul cu bâță (Der Tanz mit dem Stabe). Allegro moderato
- II. Brâul (Gürteltanz). Allegro
- III. Pe loc (Der Stampfer). Andante
- IV. Buciumeana (Tanz aus Butschum). Molto moderato
- V. Poarga românească (Rumänische Polka). Allegro
- VI. Mărunțel (Schnelltanz). Allegro

Alberto Ginastera (1916–1983)

Danzas argentinas op. 2

- I. Danza del viejo boyero (Tanz des alten Rinderhirten)
- II. Danza de la moza donosa (Tanz des anmutigen Mädchens)
- III. Danza del gaucho matrero (Tanz des wilden Gauchos)

Pause nach ca. 55 Minuten

Frédéric Chopin (1810–1849)
Grande valse brillante Es-Dur op. 18

Johannes Brahms (1833–1897)
Walzer gis-Moll op. 39/3

Frédéric Chopin
Grandes valse brillantes op. 34

- I. As-Dur. Vivace
- II. a-Moll. Lento

Johannes Brahms
Walzer As-Dur op. 39/15

Astor Piazzolla (1921–1992)
Libertango
Bearbeitung für Klavier: Nikolai Kuznetsov

Isaac Albéniz (1860–1909)
I. Tango. Andantino
aus: **España. 6 Albumblätter op. 165**

Manuel de Falla
Danza ritual del fuego
aus: **El amor brujo**

Frédéric Chopin
Polonaise As-Dur op. 53

Konzertende ca. 21:45 Uhr

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf den Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unser Partner: **NDRkultur**



Herausgeber: PRO MUSICA Veranstaltungs-GmbH & Co. KG, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Titelfoto: © Ksawery Zamoyski · Satz: Vanessa Ries
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Auf einen Blick

Tanz ist eine der ursprünglichsten Ausdrucksformen menschlicher Kultur. Er verbindet Körper und Geist, Individuum und Gemeinschaft, ist sozialer Akt ebenso wie rituelle Handlung, kann aber auch Identität schaffen oder dem Protest dienen. Jan Lisiecki tanzt in seinem Programm *World (of) Dance* auf dem Klavier durch Zeiten und Länder und zeigt Tanz als universelle Sprache, die vielgestaltig wandelbar ist: vom gesellschaftlichen Ereignis zu einer poetischen, verinnerlichten Kunstform.

World (of) Dance

Vom Gesellschaftstanz zur Kunstform

Im Wien des frühen 19. Jahrhunderts war Tanz allgegenwärtig. Walzer, Deutsche Tänze und Ländler prägten das gesellschaftliche Leben ebenso wie das musikalische Œuvre vieler Komponisten. Aus diesen ragt **Franz Schubert** heraus, der ein reiches Kompendium an Tänzen hinterließ. Auch wenn zu dieser Musik getanzt wurde, überschreitet Schubert meist – und seien seine Tänze auch noch so schlicht – den Rahmen bloßer Gebrauchsmusik: Jeder Tanz gerät ihm zu einer Miniatur von eigenem Charakter, eigener Harmonik und oft überraschender emotionaler Tiefe, wie seine *16 Deutschen Tänze* D 783 aus dem Jahr 1823 zeigen. Heitere, volkstümliche Stücke stehen neben Nummern von zarter Melancholie. Tanz wird hier zur poetischen Momentaufnahme – und zugleich zum Spiegel des biedermeierlichen Lebensgefühls zwischen Geselligkeit und innerem Rückzug.

Mit **Frédéric Chopin** vollzieht sich ein weiterer Wandel. Seine Walzer – darunter die *Grande valse brillante* op. 18 sowie die beiden von Jan Lisiecki ausgewählten Walzer aus op. 34 – sind nicht mehr zum Tanzen gedacht, sondern, zur subjektiven Ausdrucksform idealisiert, Stücke für den Konzertsaal und die eleganten Pariser Salons. Der Walzer in Es-Dur, 1833 kurz nach Chopins Ankunft in Paris entstanden, gehört zum Typus des virtuosen Konzertwalzers mit glänzenden Läufen und funkelnden Verzierungen, kennt neben der brillanten Oberfläche aber auch überraschend intime Momente. Im 1838/39 komponierten Opus 34 wird Chopin der Walzer dann gänzlich zu einem Mittel subtiler Charakterzeichnung. Verschmelzen im A-Dur-Walzer lebhaft-tänzerischer Tonfall, elegante Akkordanschläge und melodische Leichtigkeit auf einzigartige Weise mit pianistischer Virtuosität, so erscheint im a-Moll-Walzer mit seiner geschmeidigen Melodik, subtilen Rubato-Gestaltung und direkt ins Herz treffenden harmonischen Raffinesse alle tänzerische Bewegung verinnerlicht, körperlicher Impuls in eine emotionale Gestik verwandelt.



Thomas Wilson's *Correct Method of German and French Waltzing*, 1816 © History of Dance

Denkt man an Tänze in Verbindung mit dem Namen **Johannes Brahms**, so kommen einem vermutlich zunächst seine *Ungarischen Tänze* in den Sinn. Aber auch dem Walzer widmete sich der Komponist, darunter einer Folge von 16 Stücken, die er 1865 in Wien zunächst

für Klavier zu vier Händen konzipierte. Auch wenn ihr Charakter intimer ist, an Eingängigkeit stehen die Walzer op. 39 den *Ungarischen Tänzen* in nichts nach. Nr. 15 mit seinem wiegenden Thema und Nr. 3 mit seiner tänzerischen Eleganz und kantablen Wärme zeigen aufs Schönste, dass auch für Brahms der Walzer zu Musik wurde, die mehr als äußere Bewegung ist: ein sanft schwingender Nachhall einer vertrauten Form, Echo und Erinnerung.

Tanz als Quelle der Erneuerung

Im Jahr 1926, zu einer Zeit, in der er intensiv nach einer eigenen musikalischen Sprache suchte, komponierte **Bohuslav Martinů** seine *Trois danses tchèques*. Seit drei Jahren lebte er in Paris (daher der französische Titel) und saugte die vielfältigen Einflüsse der Metropole geradezu auf. Er interessierte sich für die Ideen der Gruppe des Six, bewunderte Strawinsky und begeisterte sich für die westliche Unterhaltungsmusik. Seine drei tschechischen Tänze sind eine Synthese aus Anklängen an die Musik seiner Heimat mit Elementen des Jazz.

Im gleichen Jahr schrieb **Karol Szymanowski** seine *Vier polnischen Tänze* als Auftragswerk für eine Anthologie, die bei der Oxford University Press unter dem Titel *Folk Dances of the World* erscheinen sollte. Jenseits folkloristischer Abziehbilder inspirierten die alten Tanzformen Mazurek, Krakowiak, Oberek und Polonaise ihn zu hochartifiziellen Klangbildern, die mit ihrer rhythmischen Nervosität, farbenreichen Harmonik und gesteigerten Expressivität die Tanzformen zu Trägern einer modernen, individuellen Tonsprache werden lassen.

Béla Bartók interessierte sich mit wissenschaftlicher Sorgfalt für die Volksmusik Osteuropas und machte seine umfangreichen Feldstudien auch für sein eigenes Schaffen fruchtbar. Seine *Rumänischen Volkstänze* sind eine Auswahl aus seiner Sammlung siebenbürgischer Musik, die er 1915 als Klaviersuite in einer Reihung zusammenstellte, wie sie für Dorftänze typisch war. In Bartóks bewusst nüchtern gehaltenem Klaviersatz entfalten die Miniaturen eine unvergleichliche Klangwelt.



Béla Bartók (vierter von links) nimmt Volkslieder auf, 1908 © Thames and Hudson

Nationale Identität und Freiheit

Auch in Spanien bildete das Sammeln von Volksmelodien eine wichtige Basis für die Herausbildung einer eigenen, national gefärbten Tonsprache: Felipe Pedrell betrieb dieses und war der Lehrer führender Komponisten, darunter der Katalane **Isaac Albéniz** und der Andalusier **Manuel de Falla**.

Unter dem Titel *España* vereinte Albéniz 1890 sechs Albumblätter als musikalische Postkarten seiner Heimat. Das als „Tango“ bezeichnete zweite Stück erhält seinen besonderen Reiz durch eine elegante Melodik, die sich über einer fein nuancierten, von synkopischen Verschiebungen geprägten gitarrenartigen Begleitfigur entfaltet.

Aus Bühnenwerken stammen die Tänze von Manuel de Falla, die Jan Lisiecki in Fassungen für Klavier präsentiert: Die *Danza española* No. 1 und No. 2 sind der 1905 entstandenen Oper *La vida breve* entnommen. Der erste Tanz ist mit seiner akzentuierten Rhythmik, seinen Ostinatofiguren und Gitarrenanklängen von der Dring-

lichkeit des Flamenco geprägt. Der zweite Tanz entfaltet über schwebenden Begleitfiguren eine kantable Melodik, die die tiefe Melancholie des andalusischen Cante jondo in sich trägt. Für das Ballett *El amor brujo* komponierte de Falla 1915 die *Danza ritual del fuego* – ein musikalischer Beschwörungsakt: unerbittlich, obsessiv, von ritueller Kraft.

In Südamerika fand der in Buenos Aires geborene **Alberto Ginastera** eine eigene Antwort auf die Frage nach der Verbindung von nationaler Identität und zeitgenössischer Ausdruckssprache. Die 1937 entstandenen *Danzas argentinas* op. 2 zeichnen im Rückgriff auf Elemente argentinischer Volksmusik Bilder der argentinischen Landschaft und Gaucho-Kultur: Die *Danza del viejo boyero* ist von herbem Charakter, eine kantig-raue, perkussive Musik. Lyrischer Kontrast ist die *Danza de la moza donosa* mit ihren transparenten Harmonien und weitgespannten Klangflächen. Die *Danza del gaucho matrero* ist eine musikalische Explosion mit wilden Rhythmen, extremen dynamischen Kontrasten und rasenden Bewegungsfiguren.

Mit **Astor Piazzolla** reicht das Programm schließlich in die urbane Moderne. *Libertango* von 1974 ist ein exemplarisches Beispiel des Tango Nuevo – die innovative Verschmelzung von traditionellem argentinischem Tango mit Elementen der klassischen Musik und des Jazz. Bereits der Titel – eine Kombination aus „libertad“ und Tango – deutet auf den Bruch mit Konventionen und die Suche nach musikalischer Freiheit hin. Und in der Tat gelingt es Piazzolla die Essenz des argentinischen Tangos hier neu zu definieren: Rhythmus, Leidenschaft, Melancholie und Dramatik verschmelzen zu einem kraftvollen Klangbild.

Apotheose des Tanzes

Mit einem monumentalen Werk, in welchem sich tänzerischer Rhythmus und brillante Virtuosität zu einer Apotheose des Tanzes von geradezu heroischem Bekenntnis-Charakter verbinden, schließt das Programm: **Frédéric Chopins** 1842 entstandener Polonaise As-Dur

op. 53. Für den weltläufigen Künstler war der ursprünglich der aristokratischen Selbstinszenierung dienende Tanz nicht nur ein Stück Heimat, sondern auch Musik mit politischem Unterton, seit die Polonaise 1830/31 zum Symbol des polnischen Aufstands gegen die russische Herrschaft avanciert war. Nach seinem Scheitern sah sich Chopin wie viele seiner Landsleute gezwungen, seine Heimat für immer zu verlassen. Die Polonaise blieb ihm Zeichen des Widerstands wie der inneren Verbundenheit mit den Forderungen nach Freiheit.

Schon gewusst?

Viele der heute erklingenden Tänze waren ursprünglich keine Konzertstücke, sondern Teil gesellschaftlicher Rituale oder Volksfeste. Erst durch Komponisten wie Schubert, Chopin, de Falla oder Bartók wurden sie aus ihrem funktionalen Zusammenhang gelöst und zu eigenständigen Kunstwerken für den Konzertsaal oder die Musiktheaterbühne.

Anne do Paço



© Ksawery Zamoycki

Jan Lisiecki

Jan Lisiecki blickt auf anderthalb Jahrzehnte auf den großen Bühnen der Welt zurück. Er hat enge Beziehungen zu den bedeutendsten Dirigenten und Orchestern unserer Zeit aufgebaut und spielt jedes Jahr über hundert Konzerte. In der Saison 2025/26 kehrt er unter anderem zum Rotterdams Philharmonisch Orkest, der Finnish Radio Symphony, San Francisco Symphony, Houston Symphony und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin zurück. Lisiecki setzt seine Zusammenarbeit mit der Academy of St Martin in the Fields mit einem weiteren Beethoven-Zyklus beim George Enescu International Festival und dem südtirol festival meran fort. Im letzten Frühjahr gab er sein Debüt mit den Berliner Philharmonikern. Lisiecki ist stetiger Gast der bedeutenden Sommerfestivals in Europa und Nordamerika und trat bei den Salzburger Festspielen sowie bereits zum dritten Mal bei den BBC Proms in der Londoner Royal Albert Hall auf. Sein vorangegangenes Rezitalprogramm wurde in über 50 Städten rund um den Globus gefeiert. Mit 15 Jahren unterzeichnete er einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon, für die er seitdem neun Alben eingespielt hat. Seine Aufnahmen wurden unter anderem mit dem ECHO Klassik, Gramophone Critics' Choice und dem Diapason d'Or ausgezeichnet. Mit 18 Jahren wurde Jan Lisiecki vom Gramophone Magazine zum jüngsten Preisträger des Young Artist Awards gekürt und erhielt den Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals.

Konzerttipp



© Christoph Köstlin

Samstag • 14. März 2026 • 19:30 Uhr

HCC, Kuppelsaal

City of Birmingham Symphony Orchestra

Kazuki Yamada Leitung

Bruce Liu Klavier

William Walton Orb and Sceptre

Pjotr Tschaikowsky Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll



Modest Mussorgsky Bilder einer Ausstellung

Tickets
direkt buchen



promusica-hannover.de · Telefon 0511 353 06 65

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf promusica-hannover.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @promusicaHannover